

Erfolgreicher Start: KVB-Tochter Gedikom

Die Gesundheitsreform bringt unter anderem auch einen stark wachsenden Servicebedarf mit sich. Mit ihrer Tochtergesellschaft Gedikom GmbH in Bayreuth will die Kassenärztliche Vereinigung Bayerns (KVB) diesem gerecht werden.

Gedikom steht für Gesundheitsdienstleistungen Kommunikation. Mitte März hat die KVB-Tochter in Bayreuth ihre Tätigkeit aufgenommen und bietet mit ihren derzeit 60 kompetenten und engagierten Mitarbeitern hoch professionelle Telefon-Dienstleistungen an. Alle Mitarbeiter verfügen über eine abgeschlossene Ausbildung in einem medizinischen Hilfsberuf, sind also beispielsweise Arzthelferinnen, Krankenschwestern, Zahnarzthelferinnen, Rettungsassistenten oder Rettungsassistenten, die durch fortlaufendes intensives Training auf die Vermittlungstätigkeit am Telefon vorbereitet werden.

Primär werden die Mitarbeiter künftig dafür sorgen, dass Patienten außerhalb der üblichen Sprechzeiten an den Dienst habenden Arzt im Bereitschaftsdienst vermittelt werden. Daneben können die Anrufer Informationen über Notdienstapotheken erhalten und bekommen Hilfe bei der Suche nach freien Psychotherapieplätzen – täglich 24 Stunden unter der Rufnummer 01805 191212 (14 Cent pro Minute für Anrufe aus dem Festnetz). Aber auch weitere Kunden interessieren sich für die Leistungen der Gedikom, so zum Beispiel andere Verbände im Gesundheitswesen und Krankenkassen.

*Christian Hess, Geschäftsführer
der Gedikom GmbH*

Aufbereitung von Medizinprodukten in ambulanten OP-Praxen: Ab Mai 2007 Schwerpunktprüfungen auch in Praxen und Tageskliniken

Nach den Krankenhäusern werden ab Anfang Mai 2007 im Rahmen eines Projektes auch ambulante Einrichtungen und Praxen zur fachgerechten Aufbereitung von Medizinprodukten durch Gewerbeaufsicht und Gesundheitsämter

überprüft. Betroffen sind insbesondere die Tätigkeitsgebiete Unfall-, Augen-, HNO, Schönheits- und Kieferchirurgie sowie Orthopädie und Urologie.

Bei den Überprüfungen werden folgende Bereiche behandelt:

- Regelung der Verantwortlichkeiten für die Aufbereitung und Personalqualifikation der Mitarbeiter für die Aufbereitung (Fachbeziehungsweise Sachkunde).
- Erfassung, Einstufung und Festlegung der Aufbereitungsverfahren für alle verwendeten Medizinprodukte.
- Arbeitsanweisungen zu den einzelnen Aufbereitungsverfahren.
- Durchführung der Validierung für alle maschinellen Aufbereitungsverfahren beziehungsweise Standardisierung aller manuellen Aufbereitungsschritte.
- Durchführung der Reinigungs-, Desinfektions- und Hygienemaßnahmen.
- Prüfung auf Sauberkeit und Funktion der Medizinprodukte sowie Pflegemaßnahmen und ordnungsgemäße Verpackung.
- Durchführung der Sterilisation mit Satteldampf.
- Räumliche Anforderungen an die einzelnen Bereiche der Aufbereitung (Trennung von Unrein- und Reinbereich) und Lagerung des Sterilgutes.



Hygienemaßnahmen sorgen für Sicherheit im Operationssaal.
Foto: Image 100 Ltd.

- Bereithalten und Benutzung der persönlichen Schutzausrüstung.

Der vorgesehene Besichtigungstermin wird rechtzeitig mitgeteilt, damit sich die Praxen bereits im Vorfeld umfassend auf die Überprüfung vorbereiten und die notwendigen Unterlagen und Nachweise zu dem Termin vorhalten können.

Eine ausführliche Beschreibung des Projektes sowie umfassende Informationen und Erläuterungen des Bayerischen Staatsministeriums für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz (StMUGV) finden Sie auf der Internetseite der KVB unter www.kvb.de – Praxisinformationen – Qualitätssicherung.

StMUGV, Christiane Gust (KVB)

Problematische Karten

Auf Grund des Missbrauchs von Krankenversichertenkarten entstehen jährlich Milliarden-schäden. Allein in Bayern beträgt der Verlust bei den Honoraren für die niedergelassenen Ärzte und Psychotherapeuten nach wie vor über 100 Millionen Euro pro Jahr, so Dr. Gabriel Schmidt, Vorstandsvize der Kassenärztlichen Vereinigung Bayerns (KVB). Die KVB hatte mit ihren Analysen im Jahr 2002 das Thema erstmals publik gemacht. Passiert ist laut Schmidt seither kaum etwas. Der von Politik und Krankenkassen stets vorgetragene Verweis auf die für Fälschungen weniger anfällige elektronische Gesundheitskarte sei wenig stichhaltig, da noch nicht absehbar sei, wann diese flächendeckend eingeführt werden könne.

Im Rahmen einer aktuellen Analyse hatten die Statistiker der KVB erneut überprüft, wie viele Haus- und Fachärzte in einem Quartal in Anspruch genommen und welche Arzneimittel dabei verordnet wurden. Basis dafür war das vierte Quartal des Jahres 2005. Ein Extrembeispiel: Eine offensichtlich vervielfältigte Krankenversichertenkarte wurde zeitgleich an mehreren Orten in Bayern und insgesamt bei 77 Ärzten eingesetzt. „Dieses aktuelle Beispiel ist nur die Spitze eines Eisbergs. Es ist davon auszugehen, dass ein insgesamt weitaus größerer Anteil der ungerechtfertigten Nutzung dieser Karten sich in einem Bereich abspielt, der statistisch kaum auffällig ist“, so Schmidt.

Die Forderung, die Ärzte sollten zur besseren Identifikation des Patienten zusätzlich zur Chipkarte auch den Personalausweis verlangen, geht laut Schmidt am eigentlichen Problem vorbei. So habe der Arzt in der Praxis weder den Spielraum noch die Befugnis, einen akut

erkrankten Patienten, der den Ausweis nicht vorzeigen kann oder will, nicht zu behandeln. Zudem sei es Aufgabe der Krankenkassen, ihre Versicherten mit gültigen Krankenversicherungskarten auszustatten und ungültige Karten unverzüglich einzuziehen.

Martin Eulitz (KVB)

Großes Interesse bei Veranstaltung für angehende Allgemeinärzte

Nicht einmal der verspätete Schnee konnte rund 40 junge Ärzte Ende März von ihrem Weg in das Ärztehaus Mittelfranken in Nürnberg abhalten. Die Kassenärztliche Vereinigung Bayerns (KVB) hatte zu einer Informationsveranstaltung eingeladen, bei der sich die Mediziner über die Berufsmöglichkeit als Hausärzte informieren konnten.

Dr. Gerhard Bawidamann, niedergelassener Allgemeinarzt in Nittendorf in der Oberpfalz, und Anton Altschäffl, Berater bei der KVB, stellten in einem gemeinsamen dreistündigen Vortrag den Zugang zur vertragsärztlichen Versorgung, verschiedene Kooperationsmöglichkeiten sowie

die Chancen und Risiken einer Niederlassung vor. Besonders wichtig waren den Teilnehmern praktische Tipps: Was muss ich bei dem Erwerb besonderer Genehmigungen beachten? Welche Versicherungen benötige ich? Was sind für mich wichtige Verträge? Wie sieht eine sinnvolle Raumplanung für meine Allgemeinarztpraxis aus? Ein Thema sorgte für besonders gespannte Stille und anschließend für angeregte Diskussionen: In seiner Funktion als Mitglied des Prüfungsausschusses der Bayerischen Landesärztekammer schilderte Bawidamann den Ablauf und die Gestaltung der Facharztprüfung. Und es gelang ihm, den Teilnehmern die offensichtliche Angst vor dieser Prüfung zu nehmen.

Ziel der Veranstaltung war es, den angehenden Allgemeinärzten trotz mancher Unkenrufe aus Kollegenkreisen und Presse wieder mehr Mut zur Selbstständigkeit zu machen. Das ist aus Sicht der Referenten gelungen: Der Beruf des Hausarztes ist auf Grund des hohen Vertrauensverhältnisses zwischen Patienten und Arzt auch für die Jungmediziner nach wie vor sehr attraktiv. Bawidamann war vom Interesse der jungen Kolleginnen und Kollegen begeistert: „Ich glaube wir haben hier das Informationsbedürfnis verunsicherter Kollegen vollauf befriedigt; ich freue mich schon auf die nächste



Dr. Gerhard Bawidamann begrüßt die jungen Ärzte bei der Veranstaltung in Nürnberg.

Veranstaltung am 10. November 2007 in München.“ Die auf Anregung des Fachausschusses für die hausärztliche Versorgung entstandenen Informationsveranstaltungen sind demnach ein wichtiger Baustein in der Nachwuchsgewinnung für die Allgemeinmedizin. Denn nur wenn diejenigen Praxisinhaber, die in den nächsten Jahren ihre Praxis altersbedingt an einen Nachfolger übergeben möchten, auch einen Interessenten finden, kann langfristig die Versorgung aller Patienten sichergestellt werden.

Astrid Hünner (KVB)

Bücherschau

ROTE LISTE® 2007

Die aktuelle ROTE LISTE® 2007 Buchausgabe ist erschienen. Das neutrale, sehr umfangreiche Kompendium informiert – anhand kurz gefasster Präparateinträge und mit gesicherter inhaltlicher Qualität – über deutsche und europaweit zugelassene Arzneimittel sowie bestimmte Medizinprodukte. Der jeweils komfortable Zugriff führt schnell und zielsicher zu den benötigten Informationen



ROTE LISTE® 2007 Buchausgabe. 2272 Seiten, Kunststoffband, ISBN 978-3-939192-10-7, 77 Euro inkl. MwSt. plus Versand. Verlag Rote Liste® Service GmbH, Frankfurt/Main.

Weitere Infos: www.rote-liste.de

Gesundheitsdaten verstehen

Gesundheit ist ein Zukunftsthema. Doch wer versteht die Ausgangssituation wirklich, wer kennt die wichtigsten Fakten und weiß, woher man verlässliche Zahlen bekommt?



Dieses Buch führt allgemeinverständlich in die Welt der Gesundheitsdaten ein. Es zeigt anhand konkreter Beispiele, wie man Statistiken lesen muss und welche Fallstricke dabei zu beachten sind. Zugleich erfährt man auf unterhaltsame Weise, wie es um die Gesundheit der Menschen in Deutschland bestellt ist. Vorkenntnisse der Statistik oder Medizin sind nicht erforderlich.

Joseph Kuhn/Manfred Wildner: Gesundheitsdaten verstehen. 101 Seiten, 30 Abbildungen, 30 Tabellen, kartoniert, ISBN 978-3-456-84355-1, 19,95 Euro. Verlag Hans Huber, Bern.

Gesundheitspolitik ohne Rezept

Das Gesundheitssystem geht uns alle an. Doch hat es über die Jahrzehnte hinweg ein ganz erstaunliches Eigenleben entfaltet. KBV, EBM, DRG, IGeL: Wer blickt da noch durch? Nikolaus Nützel bietet Orientierungshilfe im Gesundheitsdschungel. Er zeigt auf, was schiefläuft und warum das System so schwer zu reformieren ist.



Ein Aufklärungs- und Lesebuch, denn: Wo es um viel Geld, Macht, Leben und Tod geht, gibt es jede Menge Geschichten zu erzählen.

Nikolaus Nützel: Gesundheitspolitik ohne Rezept – Warum Deutschlands Medizinbetrieb so schwer zu kurieren ist. 220 Seiten, Klappenbroschur, ISBN 9-783423-246149, 14 Euro. Deutscher Taschenbuch Verlag, München.